

das durch Selbstverleugnung und göttliche Züchtigung geläuterte menschliche Bewußtsein öffnet sich diesem Lichte wie eine Knospe, um darin zur vollen Entfaltung zu gelangen."

Das liberale Judentum hat heute so manche Rufer in der Wüste, die sich nach etwas Besserem als der Emanzipations-Ideologie sehnen. Wird ihm aber einer entstehen, der erleuchtet genug sein wird, aus dem liberalen ein geistiges Judentum zu gestalten, der die Kraft haben wird, zu zeigen, nicht bloß, daß religiöse Formen zeitbedingt sind, sondern daß im Sinne des wahren Judentums noch sehr vieles „treffe“ ist, was die „Gesetzstretzer“ für „koscher“ halten? ... „Brecht euch einen neuen Acker, denn es ist Zeit, ihn zu suchen“ (Hosea, X. 12) ...

In Kürze

Berlin. Auf dem Ehrenfelde des Friedhofs der Berliner Jüdischen Gemeinde in Weißensee fand die feierliche Enthüllung eines Denkmals für die im Weltkriege gefallenen Mitglieder der Jüdischen Gemeinde statt. — **Gilserberg.** Der Senior der hiesigen jüdischen Gemeinde, Herr Moses Stahl, vollendete kürzlich in voller geistiger und körperlicher Frische sein 89. Lebensjahr. — **Frankfurt am Main.** Bankier Heinrich Emden, Ehrenbürger der Frankfurter Universität und bekannter Goethe-Forscher, feierte kürzlich seinen 75. Geburtstag. — **Vegesack-Bremen.** Hier verschied neulich im 90. Lebensjahre Frau Jenny Wolff, die sich wegen ihrer tiefen Frömmigkeit und Wohltätigkeit allgemeiner Wertschätzung erfreute. — **Odessa.** Hier wurde ein jüdisches Museum, das bereits ansehnliche und wichtige Sammlungen enthält, eröffnet. — **London.** Hier tagte kürzlich eine Konferenz der Union jüdischer Frauen, an der auch Lady Herbert Samuel, die Gattin des früheren Oberkommissars für Palästina, sowie Frau Ollendorf-Berlin als Delegierte des Verbandes für jüdische Frauen Deutschlands, teilnahmen. — **Neuyork.** Von Ende 1925 bis 1. April 1927 hat das Joint Distribution Committee in 14 Ländern insgesamt 6 197 395 Dollar ausgegeben. Davon entfielen u. a. 3 132 027 Dollar auf Rußland, 1 600 000 auf Polen und 455 745 auf Palästina. — **Jerusalem.** Kürzlich sind aus Rußland 37 Juden, unter ihnen 13 von den Sowjetgerichten verbannte Zionisten, eingetroffen. — **Jassy.** Der jüdische Fuhrmann Chuna Botner aus Tecuci bei Jassy erbte von seinem in Amerika verstorbenen Bruder ein Vermögen von 25 Millionen Dollar. — **Jerusalem.** Die Vereinigung der Tabakpflanzer hat kürzlich 75 000 Kilogramm Tabak der Ernte 1925 auf den Hamburger Markt gesandt. — **Warschau.** Auf Ersuchen des jüdischen Rettungskomitees stellte das europäische Bureau des Joint Distribution Comitee 5000 Dollar für den Bau von Baracken für Wohnungslose jüdische Familien Warschus zur Verfügung. — **Jerusalem.** Großrabbiner Nachum Friedmann, der „Bojaner Rebbe“, traf vor kurzem in Palästina ein und wurde von einer großen Anzahl seiner Chassidim empfangen. — **Preßburg.** Wladimir Jabotinsky sprach hier kürzlich in einer stark besuchten Jugendversammlung und erweckte großen Enthusiasmus. — **Odessa.** Hier wurde im Beisein von Regierungsvertretern das 50jährige Jubiläum des jüdischen Theaters unter großen Feierlichkeiten begangen.

Die Liebermann-Feier der Akademie der Künste

Berlin. Die Reihe der Festlichkeiten aus Anlaß des 80. Geburtstages von Max Liebermann, der auf den 20. Juli 1927 fällt, begann kürzlich mit einer Feier der Akademie der Künste, in deren Räumen jetzt hundert der besten Werke aus der späteren Schaffenszeit des Meisters ausgestellt sind. Das ganze künstlerische und gesellschaftliche Berlin hatte sich eingefunden, um Zeuge der Ehrung zu sein, die die Akademie ihrem Präsidenten zugedacht hatte. Die Eröffnung begann mit dem „Einzug der Meister“: an der Spitze Liebermann selbst, geleitet von Reichskanzler Marx und Kultusminister Dr. Becker; hinter ihnen eine große Anzahl von Vertretern der Behörden und der diplomatischen Welt, unter ihnen der französische, russische, italienische Botschafter, der tschechoslowakische, dänische, türkische Gesandte, sowie die Senatoren der Akademie. Auch Reichsminister Dr. Köhler, Staatsminister Hirtsiefer, Staatssekretär Weißmann, der Hamburger Gesandte Waldmann (in Vertretung des Hamburger Oberbürgermeisters) waren zugegen. Das Klinger-Quartett spielte das C-Dur-Quartett von Mozart, dann sprach der Schauspieler Lothar Müthel den von Wilhelm v. Scholz, dem Präsidenten der Dichter-Akademie, verfaßten Prolog. Der Vorsitzende der Sektion der bildenden Künste, Prof. Philipp Franck, hielt eine aus inniger Verehrung klingende Ansprache an Liebermann. Kultusminister Dr. Becker überbrachte die Glückwünsche des preußischen Staates. Der 80jährige Liebermann, ungebeugt von der Zahl der Jahre, saß sehr still inmitten des Kranzes seiner Freunde und Bewunderer.

Die Huldigung der Dichter

Der bei der Eröffnung der Liebermann-Ausstellung der Akademie der Künste gesprochene, vom Präsidenten der Dichter-Akademie Wilhelm v. Scholz verfaßte Prolog beginnt: Herzlich und hoch verehrter lieber großer Meister! Als jüngste Schar im Hain des Akademos, in den wir unter Regen, Blitz und Donner

Araber über den jüdischen Aufbau

Mohammed Abdallah Annan, einer der Redakteure des bekannten Kairoer Blattes, gibt in einem Artikel „El Siassa“ die Eindrücke während seines Aufenthaltes in Palästina wieder. Er schreibt u. a.:

Die Wurzel der Komplikationen in Palästina ist die Frage des jüdischen Nationalheimes. Zwar haben die Juden schon in der Türkenzeit begonnen es aufzubauen, aber das neue daran ist, daß dieses Unternehmen, das die Araber schon vom ersten Augenblick an gefürchtet hatten, nun international anerkannt worden ist und England es übernommen hat, für seine Verwirklichung einzutreten; seit der Eroberung des Landes wacht England mit ganzer Treue über die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen.

Es gibt zwar heute in Palästina Anzeichen, die den Eindruck hervorrufen, daß das Nationalheim nichts als einen phantastischen Traum Herzs darstellt. Aber es war ja stets klar, daß die Wiederaufrichtung einer Nation und die Wiederbelebung der hebräischen Sprache nicht leicht zu verwirklichen ist; Nationen und Staaten werden nicht in Jahren und nicht in Jahrzehnten geschaffen. Die Einwanderung und die einkommenden Geldmittel von heute reichen nicht hin, ein politisches und soziales Gebilde zu schaffen, besonders bei dem jüdischen Volke, das im Laufe von Generationen unterjocht und dessen Nationalgefühl lange geschwächt gewesen war. Die zionistischen Führer wissen das auch sehr wohl und tragen dem insofern Rechnung, als sie sich auf die Zeit verlassen und ihrem Ziele, wenn auch mit langsamen, so doch mit sicheren Schritten, entgegenstreben. So schreckt sie kein Opfer ab und jeder Erfolg erfüllt sie mit Freude und Zuversicht. Diejenigen Araber, die trotz der bestehenden jüdischen Positionen im Lande, trotz der offenen Unterstützung der Juden durch die Mandatsmacht glauben, daß der Traum Herzs vergebens war, betrügen sich selbst und verleugnen die Erfolge der Zionisten.

Manche unter den Arabern glauben, daß die Zeit dem Zionismus ein Ende setzen wird. Sie sehen in dem Rückgang der jüdischen Einwanderung ein Anzeichen für das Mißlingen der zionistischen Bewegung. Aber auch die Juden sind sich über ihre Schwierigkeiten und die mit ihrem Werk verbundenen Opfer ganz im klaren; aber sie sind überzeugt, daß diese Schwierigkeiten die Verwirklichung ihrer Hoffnung, die seit langen Generationen in ihnen lebt, nicht aufhalten können.

Es ist klar, daß zwischen der arabischen nationalen Bewegung und der Errichtung eines jüdischen Nationalheimes eine starke Wechselwirkung besteht. Die „Balfourdeklaration“ war eine der

stärksten Ursachen, die die Erbitterung der Araber in Palästina wachriefen. Jeder Schritt, den England unternahm, um seinen Verpflichtungen nachzukommen, stärkte die nationale arabische Bewegung. Jetzt, nachdem sich die Einwanderung vermindert und die Auswanderung verstärkt hat, taucht ein Gedanke wieder auf, den jeder der beiden Seiten sich auszusprechen fürchtet — damit die andere Seite in ihm kein Zeichen der Schwäche erblicke —, das ist der Gedanke einer Verständigung sowohl auf jüdischer Seite, wie auf arabischer. Die Frage ist nur, auf welcher Basis diese Verständigung abgeschlossen werden soll.

„Fata el Arab“ führt in einem Leitartikel zu diesem Gegenstand u. a. über Araber und den Kommunismus aus: Der arabische oder muslimische Geist kann sich dem durch die kommunistische Bewegung erzeugten neuen Geist nicht anpassen. Arabische Kultur strebt nach Aufbau, nach schöpferischer Leistung und nicht nach Zerstörung. Die arabische Kultur respektiert die menschlichen Ansprüche auf den Genuß der Früchte friedlichen Bemühens und die Araber können nicht arbeiten, wenn sie nicht in Frieden und ruhiger Atmosphäre leben. Die arabische Mentalität hat nicht das Ungestüm und den ausschweifenden Ehrgeiz des slavischen Geistes, noch die Kühnheit westlicher Ideen, deren Formen und Ziele der Entwicklung des sozialen Lebens im Westen entsprechen. Der beste Beweis für die Mäßigung des arabischen Geistes ist der Mißerfolg des Kommunismus im Hedjas, Yemen und Neld, wo bolschewistische Agenten eine Revolution zu erregen versuchten.

Mohamed Abdalla Annan, der Korrespondent des „Siassa“ (Kairo) setzt seine Artikelreihe über Palästina mit einem ausführlichen Aufsatz über die Hebräische Universität in Jerusalem fort. Der Artikel enthält in kurzer Darstellung die Geschichte der Universität und ihrer Institute. Er beschreibt die einzelnen Abteilungen, ihre Forschungsarbeit und ihre Pläne für die Zukunft. Der Artikel ist voller Sympathie und Hochschätzung für das Gesehene. Am Schlusse des Aufsatzes heißt es: Gegenüber der Hebräischen Universität, die ein Symbol für den jüdischen Geist sein will, haben die Araber Palästinas die Verpflichtung, eine arabische Universität zu errichten, die ihren Geist verkörpert. Dadurch wird zwischen den beiden Seiten auch ein gewisses Gleichgewicht, wenigstens an einem Teile der Front, geschaffen. Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Brüder auf diese Frage.

des großen Zeus einzogen — gerade zu guter Zeit, am heutigen Festtag Hausgenossen Dir zu sein — begrüßen, feiern Dich die Dichter....

Du stiegst durch ein Gebirg von achtzig Jahren über die Ebene des breiten Lebens mit rüstigem Schritt empor. Dein Fuß, Dein Auge trug Dich den Weg hinan, der Stufe um Stufe das Dasein weiter, größer zeigt: mehr Gipfel, tieferen Blick in immer neue Täler, sich öffnende, und einen reineren Himmel.

Der Prolog schließt: Das Glück des hohen Meisters ist nicht Glück wie aller ist Glück, gefügt aus Freude und aus herbem Schmerz zu gleichen Teilen, ist das ernste, stolze Glück, das all der anderen Herzen heißer füllt als dessen, der es schuf und lebte. — Sei gegrüßt!

Ein Denkmal für die jüdischen Kriegsopter in Ungarn. Budapest. Der Vorstand der jüdischen Kultusgemeinde beschloß, zur Erinnerung an die im Weltkriege gefallenen ungarisch-jüdischen Soldaten in dem in der Nähe des großen Tempels in der Tabakgasse zu schaffenden großen Park eine Monumentalstatue zu errichten. Mit der Ausführung des Denkmals wurde der bekannte jüdische Bildhauer Rona betraut, der die Entwürfe bereits vorgelegt hat. Das Denkmal weist eine ganze Anzahl Heldengestalten aus der jüdischen Geschichte auf, so die Prophetin Deborah mit der Laute, Josua, Barak, Gideon, Simson, König David, Juda Makkabi u. a.

Ein Denkmal für Oberst Berek Josselowicz. Warschau. Hier hat sich ein Komitee für die Errichtung eines Denkmals des jüdischen Obersten Berek Josselowicz, der in den polnischen Freiheitskriegen heldenhaft gekämpft hat und bei Kozk gefallen ist, gebildet.

Rein natürl. Heilquellen
des
In- und Auslandes
Rheinische- u. Harzer Tafelwässer
Mineralquellenversand
Lessingstr. 24 Fernspr. 18921

Teilzahlung gestattet Preisliste kostenlos

Sobald möglich geöffnet!
für Einkauf von
"Photo-Bedarf" ist



Photohaus
A. Mittelmann
Peterssteinweg-15
(Eingang Händelstr.) Tel. 2923
Unternehm. kostenlos!

Ein eigenartiger Prozeß wegen des „Schema-Gebets.“ Vor dem Kreisgericht zu Pietrikow fand ein eigenartiger Prozeß statt, den der neugewählte Rabbiner von Bialorowska, J. N. Stark, gegen den Bürger dieser Stadt, Samuel Grünwald, angestrengt hat. Beim Gebet hatte der Rabbiner das „Schema“ laut vorgesprochen. Bei den Worten „Jemaan jirbu“ rief der Angeklagte die Worte laut mit. Der Rabbi sah darin eine Beleidigung gegen die Religion und seine eigene Person. Der als Sachverständige geladene Rabbiner von Rowa-Mosawiecka, J. M. N. Rappaport, erklärte unter Eid, daß der Rabbiner den Gottesdienst leitet und allein das „Schema“ laut vorsagen darf. Der Angeklagte beabsichtigte eine Ehrenkränkung des Rabbiners und beging dabei auch eine Religionsverletzung. Auf Grund dieser Aussage wurde Grünwald zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Die Textilfabrikation in Tel-Aviv. Tel-Aviv. In „Palestine and Near East“ wird in einer Uebersicht über die Textilindustrie in Tel-Aviv darauf hingewiesen, daß diese durch die Krise nicht nur nicht gelitten, sondern sich sogar erfreulich weiterentwickelt habe. Während 1924 in Tel-Aviv nur 3 Textilfabriken mit zusammen 24 Arbeitern existierten, gab es 1926 dort schon 13 Fabriken mit 216 Angestellten. 73,5 Prozent der Arbeiter sind in den drei größten Fabriken beschäftigt. Gezahlt werden teilweise Akkordlöhne, wobei sich die Arbeiter auf 5 Lire monatlich stehen, teilweise Zeillöhne. Das in diesen Fabriken investierte Kapital betrage gegen 90 000 Lire, d. h. etwa 18 Prozent des im ganzen in der Tel-Aviver Industrie investierten Kapitals. Von diesem Kapital seien 76 Prozent in den beiden größten Fabriken investiert.

Von Recl
Bis zur
1849 blieb
ändern d
wanderer
schen Gr
hier seit
Jeren S
trat. Das
heute ge
dazu kam
die für d
Kultusge
dieser G
Umgebun
dieses G
ten und
angehör
Zusamme
wischen
seine eig
meinde n
nerten S
außerhalb
zwar in I
ein Funk
unterricht
Grazer F
Matrikel
Die Zahl
2700, da
Seelen i
Judensch
streut.

Was o
nach au
der Beh
werden,
nichts g
mischen
am Lan
allerding
die Arb
mangels
die klei
mit den
jüdische
besonde
sate St
heit un
eingeste
elligen
Hauptpu
Univers
tant
beritist

Reb
Wint
schen
durchh
mit sei
glühend
milde
Stelle
Schüler
Ausdr
wieder
mehr
shöne,
nd zw
Plöt
weht M
kalter
und Sc
teilt der
an den
sich an
Joel un
unterb
wenn
wahrsc
Reb Je
lade.
„Ich
„We
„We
kehrte
In E
tochm
„We
„We
Mann,
„Duw
Duw
Reb J
Wie
Schäc
passer
dern.
unterr
einen
lauern
ihren
spann
trager
in da
liche“